

Aspekte zur Alexander- forschung, vornehmlich in Norddeutschland

Hl. Alexander — Schutzpatron des Klosters Wienhausen und seine Darstellung in der Kunst

Von Eva Maria Koch

1. Urkunden, geschrieben und künstlerisch gestaltet

Wenn man seit fast einem Jahrzehnt im früheren Cistercienserinnenkloster und heutigen evangelischen Kloster Wienhausen bei Celle lebt, dessen Schutzpatrone die Muttergottes mit dem Jesusknaben und der hl. Alexander sind, begegnet man tagtäglich den Darstellungen dieser Schutzpatrone. So mag es verständlich sein, daß man hinsichtlich der Gestalt des hl. Alexander die Frage nach seiner Identität stellt.

Leicht sind Beweise zu finden, wenn es Urkunden gibt, vielleicht sogar gesiegelte. Doch neben diesen eigentlichen Urkunden, den geschriebenen, nach denen man oft ohne Erfolg sucht, gibt es Kunstwerke, gemalt, geschnitzt, gestickt oder in Glas gegossen, die erhalten sind und urkundliche Aussagekraft haben. Vor allem wenn man frühe Patrozinien sichern möchte, ergibt sich natürlich der Wunsch nach Urkunden mit Personenangaben und Siegel. Doch wenn man solche nicht hat, bleibt nur die Möglichkeit, von Bekanntem auf Unbekanntes zu schließen.

In Wienhausen — sowohl in der Gemeindekirche wie auch im Kloster — gibt es zwar schon früh Urkunden; so wird die Ortskirche „publicae ecclesiarum parochia“, die spätere Archidiakonatskirche des Bischofs von Hildesheim, bereits 1051 erwähnt. Das „Kloster“ Wienhausen (Huginhusen und andere frühe Namen kommen vor) wird im Jahre 1233 von Bischof Conrad II. von Hildesheim urkundlich bestätigt (Klosterarchiv, Urk. 9).

Eine Angabe über die Patrozinien sucht man darin jedoch vergeblich. Erstmalig wird das Patrozinium des hl. Alexander für die Gemeindekirche im Jahre 1361

bezeugt, „doch wird ein höheres Alter nicht ausgeschlossen“.¹

Hinsichtlich des Klosters findet sich in der erzählenden Beschreibung der Gründung durch Agnes von Meißen, einer Schwiegertochter Heinrichs des Löwen, in „Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen“² der Hinweis auf das Patrozinium des hl. Alexander. Es wird darin eine Vision der Agnes von Meißen geschildert. Der sich als Schutzpatron anbietende wird als „schöner Jüngling von einem majestätischen Angesicht“ beschrieben, der sich Agnes als Beschützer dieses Ortes mit Namen vorstellt³. Diese Chronik ist im „Deutsch des 17. Jahrhunderts“ abgeschrieben worden, das Original ist nicht erhalten.

Appuhn⁴ und auch Maier⁵ nehmen nun als „wahrscheinlich“ an, daß es sich bei diesem Schutzpatron um den fünften der sieben Söhne der hl. Felicitas handelt, die alle sieben zusammen mit der Mutter im Jahre 162 nach der Legende das Martyrium in Rom erlitten haben sollen. Eine Felicitas-Reliquie wurde 1960 im Heiligen Grabe des Klosters Wienhausen mit anderen Reliquien gefunden⁶.

Über die neuere Felicitas-Forschung liest man bei Gabriel Vogt OSB⁷, daß sowohl über das Grab, ihre Verehrung und Schenkung von Teilen der Reliquien nach Norden (839) sich eher Bestätigungen als Zweifel fanden. In diesem Zusammenhang wird über die Märtyrergräber in den Katakomben berichtet. Das Grab des hl. Alexander war danach zusammen mit dem seiner Brüder Vitalis und Martialis in der Jordanikatakombe. Nach Verwüstungen durch die Goten werden mehrere Päpste namentlich genannt, die die Grabstätte wegen des hl. Alexander wieder instand setzten. Teile von Inschriften sind aufgefunden und ergänzt worden⁸.

1 Konrad Maier, Die Kunstdenkmale des Landkreises Celle im Regierungsbezirk Lüneburg, Teil II: Wienhausen, Kloster und Gemeinde, Hannover 1970, S. XVIII.

2 Horst Appuhn, Chronik des Klosters Wienhausen mit Totenbuch, o. O., 1968, S. LXXI.

3 Horst Appuhn, a. a. O., S. 5.

4 Horst Appuhn, Kloster Wienhausen, Hamburg 1955, S. 46.

5 Konrad Maier, a. a. O., S. XVIII.

6 Horst Appuhn, Der Auferstandene und das Heilige Blut zu Wienhausen, In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, 1961, S. 73 ff.

7 Gabriel Vogt OSB, Felicitas, Münsterschwarzach 1983, S. 21 ff.

8 Gabriel Vogt OSB, a. a. O., S. 114.



Kloster Wienhausen, Dedikationsbild im oberen westlichen Kreuzgang, Anfang des 14. Jh.

Mit Bezug auf eine Reliquie des hl. Alexander findet sich ein Hinweis erst im 15. Jahrhundert im genannten Totenbuch des Klosters. Eine Eintragung vom 2. November besagt: „Es starb Bischof Boldewynus zu Bremen seligen Angedenkens. Er schenkte uns Reliquien des hl. Alexander und zehn Gulden“. Ergänzt wird der Eintrag durch die Anmerkung: „Bischof Boldewyn II. zu Bremen, verstorben 1441“. Eine Mitteilung vom Bremer Dom ergab, daß Bischof Boldewyn oder Balduin das Bischofsamt von 1434 bis 1441 innehatte, und daß er vor dieser Zeit Abt im Michaeliskloster Lüneburg war.⁹ Bei Appuhn (1986)¹⁰ lesen wir, daß das Kloster Wienhausen zum St.-Michaelis-Kloster in Lüneburg durch die herzogliche Familie Beziehungen unterhielt. Man kann auch hierin einen Grund für das Reliquien-Geschenk annehmen.

Die älteste „gemalte Urkunde“ im Kloster Wienhausen kann in den Anfang des 14. Jahrhunderts datiert werden: das Dedikationsbild im oberen westlichen Kreuzgang, nahe der heutigen Konvent-Kapelle.

Wir sehen „Margareta abb(at)issa“, die Äbtissin Margaretha von Schöningen II., (1301—1318) und den (pre)posi(tus) Thid(er)icus, den Propst Dietrich von Prome, 1307—1316, die nach den erhaltenen Inschriften zu verifizieren sind. Beide reichen an die Schutzpatrone den Westflügel des Klosters, der allerdings seitenverkehrt und mit (vermutlich geplantem) Dachreiter zu sehen ist. Die Gottesmutter mit dem Jesusknaben auf dem Schoß neigt sich dem links stehenden hl. Alexander zu. Zwischen beiden ragen die sehr hohen, schlanken Türme einer Kirche auf, die von „Agnes ducissa“, der Herzogin Agnes, auch den Schutzpatronen zugereicht wird. Der hl. Alexander umgreift einen Turm mit der linken Hand.

Durch die teilweise noch gut leserlichen Inschriften, besonders hinsichtlich der Namen, darf man dieses Wandbild sicherlich als „gemalte Urkunde“ bezeichnen, dies um so mehr, als sowohl die Äbtissin Margaretha als auch Propst Tidericus in den Registern der Chronik klar zu erkennen sind.

Auch wird man von der Annahme ausgehen dürfen, daß diese Wandmalerei, wenn nicht bald nach Fertigstellung des Westflügels um 1300 — also zu Lebzeiten der Äbtissin und des Propstes —, so doch sicherlich spätestens bald nach deren Tod ausgeführt wurde.

Eine zweite gut zu datierende und „gemalte Urkunde“ sehe ich in dem über 2 m großen Wandbild des hl. Alexander in der westlichsten Blendnische der

Nordseite des Nonnenchores. Der Heilige ist in ritterlicher Festtracht zu sehen, die solchen in der Manesse-Handschrift vergleichbar ist. Sein Gewand hat diagonale Blockstreifen, hellblau und rot mit Blütenverzierung. In der rechten Hand trägt er die Märtyrerpalm, in der linken ein Buch. Sein Kopf ist mit einem Blütenkranz geschmückt aus zwei weißen und drei roten Blüten, vom Heiligenschein überwölbt. Die Datierung ist mit dem 4. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts als sicher anzunehmen.

Ein weiterer hl. Alexander in eben diesem Gewand mit den hellblau/roten Blockstreifen — ohne Palmwedel und Buch, aber mit Schwert — ist im östlichsten Gewölbe des Nonnenchores zwischen den heiligen Märtyrern zu sehen. Er nimmt einen mittleren Platz ein.

Mit der Identifizierung des hl. Alexander werden wir uns im nächsten Abschnitt befassen.

II. „Translatio sancti Alexandri“ und Kunstwerke mit Darstellung des heiligen Alexander

Eine Gruppe von Besuchern, die das Kloster Wienhausen besichtigten, rief beim Anblick der sogen. Doppelampel mit den Darstellungen der Gottesmutter und des hl. Alexander (Erlenholz, vor 1469) aus: „Das ist ja unser Alexander“, „unsere Kirche“. Es ergab sich, daß diese Besucher aus Wildeshausen (i. Oldenburg) nahe bei Bremen kamen. Dieser Spur nachgehend, traf ich auf die „Translatio sancti Alexandri“, einen Bericht über „Die Übertragung des h. Alexander“ von Ruodolf und Meginhart, Priester und Mönch im Kloster Fulda. Mir liegt eine Übersetzung von B. Richter vor, die unter „Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung — unter dem Schutze — Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen — herausgegeben von — G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke, K. Ritter — Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften. — IX. Jahrhundert, 7. Band. — Die Übertragung des h. Alexander. — Berlin — Wilhelm Besser's Verlagsbuchhandlung (Franz Dunker) 1856. —“ herausgegeben wurde.

9 Brief der Domkanzlei des St.-Petri-Doms in Bremen v. 25. 9. 1992.

10 Horst Appuhn, Kloster Wienhausen, Celle 1986, S. 67, Anm. 15).



Kloster Wienhausen, Doppelampel, Erlenholz, gefaßt, mit Gottesmutter und Jesusknaben Rücken an Rücken. Vor 1469

Es handelt sich, wie nochmals vermerkt wird, um die genannte „Übertragung.“ „Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, übersetzt von B. Richter“.

Es wird berichtet, daß ein Enkel des Sachsenherzogs Widukind, Waltpert (oder Waltpraht), befreundet war mit einem Priester Ruodolf im Kloster Fulda und diesen gebeten hatte, einen Bericht über Waltperts Pilgerfahrt nach Rom aufzuschreiben, damit die wundersamen Begebnisse bei dieser Überführung der Reliquien auch für die Nachwelt erhalten blieben. Waltpert übergab dem Priester Ruodolf mehrere Aufzeichnungen.

Waltpert war von seinem Vater Wilpreht an den Hof Lothars gegeben worden, damit er in Aachen höfisches Leben kennenlernte. Lothar I., röm. Kaiser von 840—855, mochte den Jüngling gern und konnte ihm daher die Bitte, nach Rom zu wallfahren, nicht abschlagen. Waltpert glaubte „um seiner Sünden willen“ auf diese Pilgerfahrt gehen zu sollen. Er hoffte dabei zugleich, vom Papst einige Reliquien zu erhalten, weil sein Stamm, die Sachsen, noch nicht so recht im christlichen Glauben gefestigt war und immer wieder abfiel.

Kaiser Lothar gab Waltpert mehrere Sendschreiben mit, so an Lothars Sohn, König Ludwig in Italien, und bat um Schutz und Hilfe für Waltpert. Diese wurden ihm reichlich zuteil, auch erhielt er jeweils weitere Schreiben für die Reise, so daß er — trotz einer bösen Erkrankung — sein Ziel Rom und den Papst erreichte.

Dort wurde Waltpert „von einem Prior gastlich und würdig aufgenommen, 14 Tage; brachte die Botschaft, deren Überbringer er war, vor den Herrn Papst Leo, und theilte ihm den ganzen Verlauf der Sache mit. Der genannte Diener Gottes nahm sie gütig auf, ließ die Fürsten des Staates zu sich kommen, theilte ihnen die eben vernommene Botschaft mit, und berieth mit ihnen, was zu thun sei ...“.

Bald erhielt Waltpert in Gegenwart des Volkes der Stadt „Reliquien von der h. Gottesgebälerin und von sehr vielen anderen Heiligen und außerdem noch den ganzen Leichnam des h. Märtyrers Alexander, Sohnes der h. Felicitas als Geschenk ...“.

Daraufhin gab der Papst „ihnen den apostolischen Segen und ließ sie in Begleitung eines großen Haufen Volkes abziehen“. Dieser Zustrom „großen Haufen Volkes, Männer sowohl als Weiber ...“ wird vielfach wiederholt, dazu von einigen Wundern berichtet.

Ein detaillierterer Bericht beginnt „erst an den Grenzen des Frankenlandes“, jetzt werden auch Ortsnamen genannt, z. B. Boppard am Rhein.

Nun heißt es, daß die Volksmenge herbeikam, um „das mit Tüchern verhüllte Haupt des heiligen Märtyrers Alexander zu küssen, wie der apostolische Herr es befohlen hatte. Denn er hatte ihnen befohlen, die anderen Reliquien zu versiegeln, sein Haupt aber dem herbeiströmenden Volke zur Schau und zum Kusse auszustellen ...“.

Nach dem Aufenthalt in Boppard heißt es: „Von dort zogen sie weiter und kamen unter großem Jubel an die Grenzen Sachsens“. Waren vorher schon mehrere Wunderheilungen berichtet, so lesen wir jetzt z. B., daß in Drensteinfurt, einem Ort südöstlich von Münster, ein Diener des Waltpert, der krumm und lahm war, zur Bahre des hl. Alexander kam und um „Beistand zur Wiedererlangung seiner gesunden Glieder“ betete. Sein Gebet wurde in Gegenwart von „großen Volkshaufen“ erfüllt. Viele Orte werden genannt, z. B. Tecklenburg, Osnabrück und Wallenhorst. Auf den zuletzt genannten Ort komme ich noch zurück.

Es wird über viele Wunderheilungen berichtet, in Sonderheit von Blinden und Lahmen. Über die Heilungen wird mehrere Seiten lang, teils mit Orts- und Personennamen, geschrieben. Nach einer Blindenheilung am Tage Johannes' des Täufers wird von einer weiteren Heilung „am Festtage unseres Heiligen“, also dem 10. Juli, berichtet. Außerdem lesen wir, daß eine große Menge von Kranken herbeikam, „beiderlei Geschlechts ...“, die mit allerhand Krankheiten behaftet waren, „... und von denen „fünf ihre Gesundheit wieder“ erlangten. Die Relation zwischen „einer großen Menge von Kranken“ und andererseits die Angabe „fünf Geheilte“ scheint mir für die Glaubwürdigkeit des Berichtes zu sprechen. Auch an anderer Stelle werden aus einem „großen Volkshaufen“ „zehn geheilt“.

Zum Schluß schreibt der Mönch Meginhart, der den Bericht nach dem Tode seines Lehrers und Freundes Ruodolf (865) mit vielen Vorbehalten weitergeführt hat, daß er alle ihm zur Kenntnis gekommenen Heilungen berichtet habe und nennt „die Summe der Wunder, die ich hier beschrieben habe ... neunundzwanzig unter dem Beistande unseres Herrn Jesu Christi; der mit dem Vater und dem heiligen Geist lebet und regieret. Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen“.

Nach Beendigung der Niederschrift im Jahre 867 überreichte Meginhart dieselbe „an den höchstzuverehrenden Priester Sundrolt“, der, aus dem Kloster Fulda kommend, 889 zum Erzbischof von Mainz erwählt wurde. 891 fiel er gegen die Normannen, wie es in einem Hinweis heißt.

(Alle Zitate dieses Abschnittes sind aus der genannten Übersetzung von B. Richter, S. 14—16 und 23, entnommen.)

Im St.-Petri-Dom zu Bremen, den Bischof Willehad 789 geweiht hatte — etwa eine Woche vor seinem Tode —, geschahen vom Jahre 860 ab ebenfalls berichtete Wunderheilungen. Dabei möchte ich einen dieser Berichte verkürzt wiedergeben von einem blinden Einheimischen, der aus Armut umherzog und um Almosen bat. Er war vor kurzem auch in der Kirche des hl. Alexander zu Wildeshausen gewesen. Seine blinde Tochter, die mit ihm umherzog, erlebte in Wildeshausen, daß sie auf einem Auge wieder sehen konnte. „Froh über dieses Geschenk zogen sie weiter zum Bremer Dom. Als sie dort beteten, wurde „der Bettler auf beiden Augen wieder sehend, und auch die Tochter erlangte die Sehkraft des zweiten Auges wieder“. Auch dort waren viele Leute anwesend¹¹.

Dieser Einschub möchte die Verbindung von Wildeshausen zu Bremen sichtbar werden lassen, wie sie sich auch bei dem Geschenk der Reliquie des hl. Alexander (S. 69) an das Kloster Wienhausen erkennen ließ.

Die im Kloster Wienhausen heute noch vorhandenen Kunstwerke, die den hl. Alexander zeigen, möchte ich zunächst tabellarisch darstellen.

11 Andreas Röpke, Willehad, Bremen 1982, S. 86 (11.).

Der heilige Alexander in Kunstwerken des Klosters Wienhausen

Nr.	Kunstwerk	Gestalt, Kleidung	Schwert, Schild, Lanze, Buch, Palme	Kirchen- oder anderes Gebäudemodell	Heiligenschein, Krone, Blütenkranz	Datierung
1	Dedikationsbild im ob. westlichen Kreuzgang siehe Abb. S. 68	jugendlich; langes, weißes Gewand mit rotem Überwurf	re. Hand Buch (?)	umgreift m. d. linken Hand d. Kirchenmodell mit den zwei sehr hohen Türmen	Heiligenschein, undeutlich, ob darin Krone war	Anfang 14. Jh.
2	Blendnische im Nonnenchor, Nordwand	Festtracht quergestreift mit Blüten (ähnl. Manesse-Handschrift)	Palme (re.), in der linken Hand Buch mit 3 Schließen	./.	Heiligenschein, darin Blütenkranz mit zwei weißen u. drei roten Blüten	1. Hälfte 14. Jh.
Gesamthöhe des Bildes ca. 2,20 m						
3	Gewölbebild i. östl. Gewölbe d. Nonnenchores bei den Märtyrern	Festtracht, hellblau/rot, Blockstreifen diagonal wie i. d. Blendnische	li. Hand am Schwertgriff, Schwert	./.	Heiligenschein	1. Hälfte 14. Jh.
4	Prozessionsstange, sogen. Alexanderstange	Fragment, wenig zu erkennen		hält offensichtlich Kirchenmodell im Arm ¹²	vermutl. Heiligenschein, zartes Gesicht erhalten	um 1400
5	Andachtsbild, kolor. Federzeichnung, Alexander und Bartholomäus ca. 6 x 10 cm. Auf der Rückseite sind kaum	Mantel mit großem Pelzkragen	Schwert undeutlich, Schild mit Kreuz auf hellem Grund	./.	Heiligenschein mit innerem Blütenkranz, mind. 8 Blüten	um 1400
lesbares Ablaßgebet und die Buchstaben EL aufgeklebt.						
6	Doppelampel, Erlenholz, gefaßt: Maria mit Jesuskind u. Alexander (Rücken an Rücken) siehe Abb. S. 70	jugendlicher Ritter in der Rüstung	re. Unterarm abgetrennt	im linken Arm Kirchenmodell mit einem Turm (Wildeshausen?)	Kranz, mit Bändern umschlungen	vor 1469
7	Elisabeth-Teppich, Wolle auf Leinen gestickt	jugendlich; hellrotes, langes Gewand	./.	hält mit beiden Händen Kirchenmodell mit zwei Fenstern und Turm	Krone mit Edelsteinen, lange, blonde Locken	1480
Auf dem über Alexander geschlungenen Band: alek-sa.n.der. — In der ersten „Zeile“ Joachim u. Anna bis zur Geburt Mariens. Zweite Zeile die Heilige Familie, danach der hl. Alexander und zur Ergänzung der ersten Zeile (und als Abschluß) der erste Tempelgang der blaugewandeten Maria auf der Treppe zum Altar.						
8	Responsoriale zur Matutin, vor allem an Festtagen siehe Abb. S. 74	roter Sternenmantel über dunkelblauem, langem Gewand	./.	reicht m. d. unsichtb. re. Hand Gemäuer, darüber roter Bau mit 2 Reihen von je 5 Fenstern u. darüber dunkler Turm mit Fenster und aufrag. Turmspitzen an die Mutter Maria	lange dunkle Locken	15. Jh.
Der hl. Alexander überreicht das Gebäudemodell an die Gottesmutter Maria, die unter einem breiten Goldnimbus ein weißes Kopftuch trägt, das in das goldene, bodenlange, gefältete Kleid hineinreicht. Das blaue Übergewand ist ebenso wie das rote des hl. Alexander mit weißen Sternen übersät. Da Alexander von 6 ebenfalls jungen Männern in schlichten rot bis braunen Gewändern umgeben ist, kam schon mal die Frage nach der hl. Felicitas auf, doch scheint der Sternenmantel für die Mutter Jesu zu sprechen.						

12 Rosel Gollek-Gretzer, Prozessionsstangen im Kloster Wienhausen, Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte V, 1966, S. 127.

Nr.	Kunstwerk	Gestalt, Kleidung	Schwert, Schild, Lanze, Buch, Palme	Kirchen- oder anderes Gebäudemodell	Heiligenschein, Krone, Blütenkranz	Datierung
9	Prozessionsfigur im Schrein an der Westwand des Nonnenchores siehe Abb. S. 80, rechts	jugendlicher Ritter, auch Hände u. Füße im Panzer	rechte Hand hohl, vielleicht früher m. Schwert	in der linken Hand ein Kirchenmodell (ähnlich wie 6)	Kranz mit gewundenen goldenen Bändern. Lange, dunkle Locken	um 1470
10	kl. Figur in der Predella des Marienaltars, unten links (daneben d. hl. Mauritius)	jugendlicher Ritter in der Rüstung, darüber langer goldener Mantel	linke Seite Scheide, re. Hand kl. Rest eines abgebrochenen Schwertes	Kirchenmodell in der linken Hand mit einem Turm, Fenstern und Tür	lange Lockenfrisur, keine Kopfbedeckung	1519
11	Glasfenster, Südwand des Nonnenchores, sehr farbig	jugendlicher Ritter in Rüstung und blaugefüttertem Überwurf	li. Hand am Schwert (in der Scheide)	re. Hand Kapellenmodell mit Dachreiter, Fenster und Tür	grüner Heiligenschein mit Inschrift: „Sancte Alexander ora pro nobis“, und goldene Krone	um 1525 lt. Appuhn, Restaurierung 19. Jh.
12	Altaraufsatz (Rückseite des Monogramms Christi) Alexander u. Mauritius* * Lt. Appuhn Mauritius, wofür auch die dunkle Hautfarbe spricht (und die Embleme).	Ritterrüstung mit sehr langem Überwurf. — Jugendlich, sehr ernst.	re. Hand mit Schwert, Scheide hängt quer	li. Hand trägt Klostermodell, z. B. Westflügel, mit Dachreiter. Doppelreihe je 4 Fenster	Heiligenschein, darin große goldene Krone, halblange Locken	um 1525 lt. Appuhn
13	Aurifrisium (Fürlager), Wolle mit Leinenbindung gewirkt	ohne Figurendarstellung — 158 cm x 17,5 cm Inschrift: „Sancte Alexander cū fratibus tuis“. Die rechte Kante ist offensichtlich verändert, später angedeuteter Schachbrettfries unkünstlerisch angebracht. Vielleicht fehlt an der rechten Seite „ora pro nobis“? Jedes Wort steht vor einem einfarbigen, wechselnden Hintergrund. Einfassung an den Längsseiten mit Staffelfries, Schmalseiten mit Schachbrettfries, rechte Seite später restauriert.				15. Jh.

Laut Klosterchronik (S. 38) ließ Äbtissin Katharina Remstede (1501—1549) ein „silbernes Bild St. Alexander verfertigt vor 18 fl. das Silber unberechnet, so sie dazu gethan . . .“. Leider ist dieses nicht mehr erhalten.

Aus der Klosterchronik, ebenfalls S. 38, ist noch anzumerken, daß die vorgenannte Äbtissin Katharina Remstede einführte, „daß in der Kirche vom Volke mußte ein Gesang vom H. Alexandro gesungen werden“.

In dem kürzlich erschienenen Band VII, 2 „Deutschland“ der Reihe: Corpus Vitrearum Medii Aevi: „Die mittelalterlichen Glasmalereien in Lüneburg und den Heideklöstern“ von Becksmann u. Korn sind Glasfarbfenster mit den Hll. Alexander und Mauritius abgebildet und beschrieben (S. XXX, 231 und Abb. 295), deren Herkunft aus Wienhausen angenommen werden muß. Sie wurden nach 1822 vom Großherzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg in Lübeck für die Kapelle Althof bei Doberan erworben. 1844 befanden sie sich bereits im Museum in Schwerin, zuvor im Großen Palais in Doberan. (S. 231)



Kloster Wienhausen, Responsoriale zur Matutin, 15. Jh.

Die Wienhäuser Kunstwerke 1—12 ergeben somit für die Darstellungen des heiligen Alexander:

1 nicht mehr erkennbare Gewandung (4) 6 Bilder im festlichen Gewand

- Dedikationsbild, weiß mit rotem Überwurf (1)
- Blendnische, Nordwand des Nonnenchores: diagonal gestreifte, einfarbige rote und hellblaue Blockstreifen mit weißen und roten Blüten (2)
- östliches Gewölbe im Nonnenchor, Mantel mit Blockstreifen rot und blau ohne Blüten (3)
- kl. Andachtsbild mit Mantel und Pelzkragen über dunklem Unterkleid (4)

- Elisabeth-Teppich, langes rotes Gewand (7)
- Responsoriale, rotes Gewand mit Sternmuster (8)

5 Bilder in der Ritterrüstung, immer jugendlich

- Doppelampel (6)
- Prozessionsfigur im Schrein an der Westwand des Nonnenchores (9)
- kl. Figur in der Predella des Marienaltars (10)
- Glasfenster, Südwand des Nonnenchores (11)
- Rückseite des Altaraufsatzes (12)

Insgesamt sehen wir den Heiligen 8mal mit Heiligenschein,

- davon ist der Heiligenschein (11) grün mit Inschrift,
- 2mal ist eine Krone im Heiligenschein (11, 12)
- eine Krone ist unsicher (1)
- 2mal ist ein Blütenkranz im Heiligenschein (2, 5)
- 1mal trägt Alexander eine Krone mit Edelsteinen (7)
- 2mal einen Kranz, der mit Bändern umwunden ist, eines davon golden (6, 9)

In 9 Bildern trägt der Heilige im linken oder rechten Arm ein Gebäudemodell, davon

- 6mal eine Kirche (1, 4, 6, 7, 9, 10)
- 2mal Teile des Klosters (8, 12) und
- 1mal eine Kapelle (11)

Einmal ist der heilige Alexander mit Palmwedel und Buch (2) zu sehen,

- 5mal mit Schwert/Scheide (3, 5, 10, 11, 12), dazu
- 1mal mit leerer Faust bzw. darin abgebrochenem Schwert (9) und
- 1mal mit Schild (5).

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Darstellung des hl. Alexander mit einem Gebäudemodell in Wienhausen besonders häufig ist.

Besonders bei Stifterbildern kennt man diese Ausprägung: der Stifter trägt seine Stiftung auf dem Arm. So ist es auch in Wienhausen mit dem Grabstandbild der Agnes von Meißen. Sie trägt zwar nicht das Klostermodell, aber eine Kirche, die sie als Stifterin kennzeichnet. Die Bemalung dieser Skulptur ist durch eine jahrhundertelange Übertünchung erhalten geblieben. Agnes trägt über einem hellen Gewand einen roten ‚Mantel‘, der mit einem Tassel¹³ gehalten wird.

Man kann annehmen, daß diese Statue eine Vorbildfunktion gehabt hat für die Alexander-Darstellungen

13 Christiane Volk, E. M. Koch, P. Volk, Naturwissenschaftl. Weltbild u. mittelalterliche Symbole in Cesra-Säule, Heft 57, S. 15.

mit dem Gebäudemodell, zumal sie mit der Datierung vom Ende des 13. Jh. zeitlich früher liegt.

So fällt auf, daß in dem bereits als „Urkunde“ beschriebenen Dedikationsbild sowohl die Gründerin Agnes wie auch die Schutzpatrone, die Gottesmutter und der hl. Alexander, helle Gewänder tragen mit einem roten Mantel darüber. Bei Maria sind allerdings nur rote Zipfel des Mantels zu sehen. Auch die erwähnte Äbtissin Margarete ist in dieser Weise gekleidet. Nur das Jesuskind und der Probst tragen ganz weiße Kleidung.

Diese Überreichung einer Kirche an den Schutzpatron könnte m. E. der Grund für die Vielzahl der Darstellungen des hl. Alexander mit Kirche bzw. Gebäudemodell im Arm sein.

III. Welcher hl. Alexander ist der Schutzpatron von Wienhausen?

Ein Blick in die Lexika der Christlichen Ikonographie des Mittelalters, z. B.

Kirschbaum, SJ, herausgegeben von Wolfgang Braunfels, 1973,

Hans Aurenhammer, ohne Jahresangabe, Joseph Braun (Tracht und Attribute der Heiligen ...), 1943,

Michael Buchberger, 1930, sowie

Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, 1984, zeigt, daß von den über 30 angeführten hll. Alexandern eine große Anzahl der Ostkirche angehört. Wenn wir diese nicht berücksichtigen und ebenfalls die später Geborenen, gemessen an der hier untersuchten Zeitspanne, so verbleiben nur noch wenige, die für eine Darstellung in Wienhausen in Frage kommen.

Da ist zunächst der hl. Papst Alexander I. (3. Mai), 105—115, der unter Kaiser Hadrian enthauptet wurde. Er wird mit Tiara, Kreuz mit drei Querbalken, Palmzweig und Buch abgebildet. Kunstwerke sind aus Aschaffenburg und Marbach/Württ. bekannt. Für unseren Bereich können wir ihn wohl ausschließen.

Der hl. Alexander von Freiburg (17. 9.) ist ein sogen. Katakomben-Heiliger, über dessen Lebenszeit nichts bekannt ist. Seine Reliquien wurden 1651 aus Rom nach Freiburg überführt. Dort steht eine Skulptur auf einer Säule vor dem Münster, die ihn als Krieger mit Schwert zeigt. Auf einem anderen Bild (Kupferstich, H. Sperling) sieht man ihn mit Helm, Schild und

Schwert, im Hintergrund seine Enthauptung, ein Engel bringt die Siegespalme. Der Raum Freiburg und die sehr *späte* Translatio sprechen gegen Wienhausen.

Der hl. Alexander (von Bergamo) (26. 8.), Krieger der Thebäischen Legion, stand auch in Wienhausen mehrfach zur Diskussion. Er wird in antiker Soldatentracht mit Schwert, Lanze, Palme abgebildet. Z. B. in Reclams Lexikon wird er mit dem vorgenannten Märtyrer zusammen beschrieben, als Patron von Freiburg. Aber schon Kirschbaum/Braunfels haben darauf hingewiesen, daß es sich um zwei unterschiedliche Heilige handelt. Danach wird der hl. Alexander von Bergamo ausschließlich im Umkreis von Bergamo verehrt, wo er 296 enthauptet wurde. Auf die Thebäische Legion, die zu dieser m. E. falschen Identifizierung führte, komme ich zurück.

Über den hl. Alexander (10. 7.), den fünften der sieben Söhne der hl. Felicitas, wurde bereits in der Einleitung hinsichtlich der Gründung des Klosters berichtet. Wie aus dem Bericht über die Translatio sancti Alexandri hervorgeht, handelte es sich bei den nach Wildeshausen verbrachten Reliquien um diesen hl. Alexander. Leider ließ sich bisher die Frage nicht klären, ob der Dom zu Bremen im 15. Jh. Teile der Reliquien aus Wildeshausen hatte, von denen er dann etwas nach Wienhausen schenkte. Dieser Frage soll noch weiter nachgegangen werden. Die Reliquien der hl. Felicitas sind schon 839 von Rom nach Vreden bei Münster überführt und dort noch erhalten.¹⁴ In Wienhausen ist kein Hinweis darauf erhalten, woher oder von wem die noch vorhandenen winzigen Reliquien der hl. Felicitas gekommen sind.

Wegen der Vermutung, daß der in Wienhausen verehrte hl. Alexander doch zu den Kriegern der Thebäischen Legion gehört haben könnte, möchte ich erwähnen, daß diese Vermutung sicherlich auf die vierfache Darstellung des Ritters der Thebäischen Legion (Blendnische Nonnenchor, Predella des Marienaltars und Aufsatz dieses Altars sowie Dreikönigsaltar) des hl. Mauritius zurückgeht. Die Spuren des hl. Mauritius, der, weil er den afrikanischen Teil der Thebäischen Legion anführte, vorwiegend farbig dargestellt wurde, sind zu verfolgen:

Nach Hildesheim kam seine Verehrung offensichtlich durch Bischof Godehard (1022—1038), der seinen besonderen Schutzheiligen aus dem Kloster Niederalteich „mitbrachte“, wohin ihn die Gründungsmönche

14 Gabriel Vogt OSB, a. a. O., S. 139.

von der Reichenau übertragen hatten.¹⁵ Der hl. Mauritius, als im Besitz der heiligen Lanze verehrt, die zu den Reichsinsignien gezählt wird, war auch der Lieblingsheilige der Ottonen. Von Otto dem Großen heißt es, er habe mit der Lanze des hl. Mauritius die Ungarn im Jahre 955 auf dem Lechfeld geschlagen.

Bischof Godehard hatte in Huginhusen einen bischöflichen Hof, den er während seiner Amtszeit bei einer Sprengelbereisung besuchte¹⁶. Sicherlich besuchte er auch die Kirche, die spätere Archidiakonkirche, für die zu dieser Zeit kein Patrozinium überliefert ist.

Bekanntlich wird der hl. Mauritius als Anführer des afrikanischen Teiles der Thebäischen Legion dunkelhäutig, farbig dargestellt, so auch in Wienhausen. Eine Ausnahme bildet die weit über 2 m hohe Ausmalung der Blendnische mit der Gestalt des hl. Mauritius im langen Festgewand mit quadratischer Adler-Fahne sowie Schild und Umhang mit Adleremblemen. Nach Wiebke Michler¹⁷ ist die Ausmalung des Nonnenchores auf Braunschweiger Malerei sowie den englischen Stil des 13. u. 14. Jahrhunderts zurückzuführen. Daher sind fast alle Gestalten des Alten und Neuen Testaments wie auch alle Märtyrer blond und hellhäutig.

Ein weiterer dreimal dargestellter Heiliger (Kreuzgang Westflügel, Martyrium und Gewölbe im Nonnenchor) ist der gelegentlich auch mit dem hl. Mauritius verwechselte hl. Laurentius. Seine Spur ist naheliegender: die Gründerin Agnes hatte ihn sich für ihre erste Gründung in Nienhagen als Schutzpatron erwählt. In Wienhausen rückte er an die dritte Stelle.

Aus der großen Zahl der erhaltenen Alexander-Darstellungen läßt sich unschwer auf eine erheblich größere Anzahl solcher Bilder schließen, die verschollen, verloren oder zerstört sein mögen.

Abschließend ergibt sich, daß der hl. Alexander, Schutzpatron des Klosters Wienhausen, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Sohn der hl. Felicitas ist.

IV. Rezeption in die Gegenwart

Man weiß, daß im Mittelalter der Wasserweg dem Landweg vorgezogen wurde, weil er sicherer war. Obschon die Reliquien des hl. Alexander, wie berichtet, auf dem Landweg ihr Ziel Wildeshausen erreichten, darf man wohl davon ausgehen, daß von dort Reliquien-Geschenke an besondere Empfänger auf

dem Wasserwege versandt wurden. Für Wienhausen ergäbe sich eine gute Verbindung von Wildeshausen her: Hunte, Weser und Aller. Die Aller fließt fast unmittelbar am Kloster Wienhausen vorbei. Für Einbeck, über das noch berichtet wird, kommen noch Leine und Ilme hinzu.

Doch schauen wir zuerst noch einmal nach *Wienhausen*. Die heutige lutherische St.-Marien-Gemeinde baute sich im Jahre 1988 ein sehr schönes Gemeindezentrum in Eicklingen, einem Dorf, das auch zur Gemeinde Wienhausen gehört, und nannte es „St.-Alexander-Gemeindehaus“.

Über einen früher hier tätigen Pastor hatte ich erfahren, daß er eine besondere persönliche Beziehung zu dem hl. Alexander hatte. Leider waren seine Unterlagen nicht zugänglich, er starb vor einigen Jahren. Daher fragte ich den jetzigen Pastor, in dessen Amtszeit das neue Gemeindezentrum gebaut wurde, wie es zu der Namensgebung kam, und erfuhr sinngemäß, damit der hier seit Jahrhunderten verehrte Schutzpatron nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Wo sind nun weitere Alexander-Patrozinien im nord-deutschen Raum?

Gehen wir zunächst nach *Wallenhorst* bei Osnabrück, dem Ort, von dem in der *Translatio sancti Alexandri* berichtet wird, daß ein blinder Mann nach einem Gebet an der Bahre des hl. Alexander seine Sehkraft wiedererlangte. Von diesem Dorf heißt es, daß dort in heidnischer Zeit ein Hain mit einem heidnischen Tempel bestanden hat. Dort etwa mußte der Sachsenherzog Widukind nach blutigem Kampf aufgeben. Daraufhin zerstörte Karl der Große den Tempel und baute daraus die alte Kirche.¹⁸

Demnach und nach einem Chronogramm

— VnI Deo s. CaroLVs eX fano saCraVIt —
— dem einzigen wahren Gott hat der heilige Karl diesen Bau aus einem heidnischen Heiligtum geweiht —, das das Jahr 777 angibt, müßte der Bau ins 8. Jahrhundert datiert werden.¹⁹

15 Pers. Mitteilung Bernhard Gallistl, Hildesheim.

16 Konrad Maier, a.a.O., S. XVII.

17 Wiebke Michler, Die Wandmalerei im Nonnenchor Wienhausen, Wienhausen 1968, S. 60 ff.

18 Die alte St.-Alexander-Kirche zu Wallenhorst, hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft f. Geschichte der Gemeinde Wallenhorst, 1976, S. 11.

19 wie 18, S. 12.



Gemälde: Gottesdienst in der alten Wallenhorster Kirche (St. Alexandri), 1897 von Franz Hecker, 1870–1944, im Kulturgeschichtl. Museum, Osnabrück

Aus mündlicher Überlieferung heißt es, daß die Henne auf der Kirchturmspitze dieser ältesten Kirche im Osnabrücker Land die Hähne aller anderen Kirchen ausbrüten sollte.

Aus der karolingischen Kirche ist noch eine schmale Baumstammterrasse zu erwähnen, die auf einen Zwischenboden mit sehr großem Uhr- und Läutewerk führt. In dieser Kirche werden auch heute noch Messen gelesen, z. B. Braut- oder Jugendmessen.

Doch seit 1881 wurde die neue Alexander-Kirche erbaut, ein großer lichter Bau, der der stetig anwachsenden Gemeinde entspricht. In diese Kirche wurde auch die einzige in Wallenhorst erhaltene Skulptur des heiligen Alexander, eine kleine gefaßte barocke Figur, überführt.

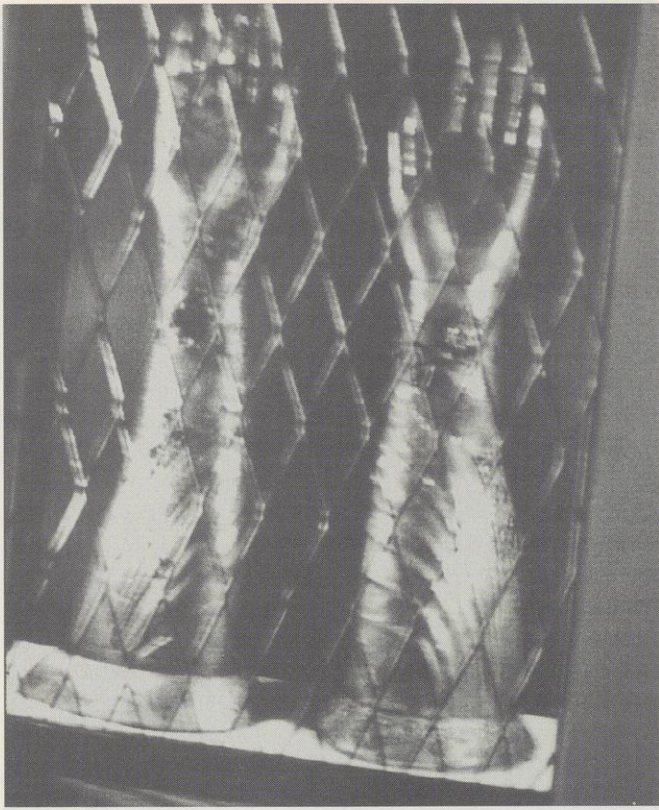
Das Ziel der Überführung der Reliquien des hl. Alexander war, wie schon erwähnt, Wildeshausen in Oldenburg (nahe Bremen). Waltpert erreichte diesen Ort in den ersten Januar-Tagen des Jahres 851 und wurde mit großem Jubel empfangen. Waltpert hatte in und um Wildeshausen große Besitzungen. Er ließ die Reliquien in die schon bestehende, wohl von ihm selbst gegründete kleine, schlichte Kirche bringen. Vermutlich war es ein Holz- oder Fachwerkbau.²⁰ Waltpert wollte die „Glaubenstreue und Standhaftigkeit“ der hl. Felicitas und ihrer sieben Söhne in seine Heimat verpflanzen.²¹

20 Translatio sancti Alexandri; Übersetzung B. Richter, Berlin 1856, S. 10.

21 (wie 20), S. 10.



Holzverkleidete Nische im Altarraum der ev.-luth. Alexanderkirche in Wildeshausen, 1. Hälfte 14. Jh. (Kirchenführer Wildeshausen, S. 8)

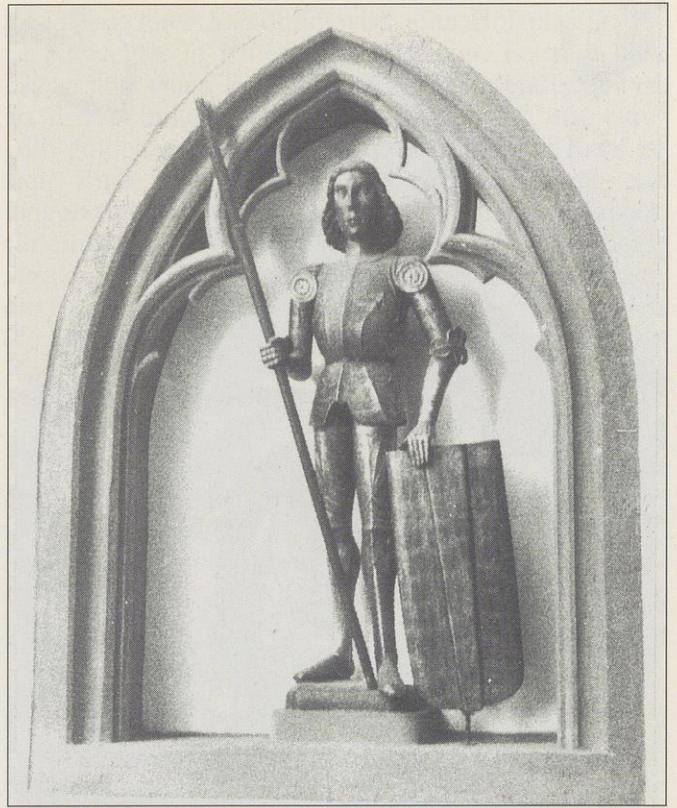


Alexanders Armreliquiare in Vechta

Es gab mehrere Nachfolgekirchen und viele Umbauten. Heute ist die Alexanderkirche Wildeshausen ev.-lutherisch und die einzige Basilika im Oldenburger Land. Im Chorraum fallen einige Nischen auf. Eine davon ist mit einer dunklen Holztür verschlossen, die im Halbrelief einen Jünglingskopf zeigt, den man hl. Alexander nennt.

Nach mehrfachem Konfessionswechsel und Auflösung des Chorherren-Stiftes der Augustiner nahmen zwei dieser Herren Teile der Alexander-Reliquien an sich und ließen sie später nach Vechta bringen, wo zwei schöne Armreliquiare aus Gold und Silber angefertigt wurden, die heute noch auf einem Nebenalтарь in der Propsteikirche St. Georg in einem verschlossenen Schrein stehen, der zu besonderen Anlässen geöffnet wird. Den Beziehungen zwischen Wildeshausen und Bremen soll noch weiter nachgegangen werden. Es läßt sich nur sicher sagen, daß die Augustiner-Chorherren zu Bremen „gehörten“.

Wenden wir uns nun nach Süden, d. h. von der Aller kommend, zur Leine und Ilme und damit zu der Stadt



Einbeck, Stiftskirche St. Alexandri. St. Alexander, Holzplastik (mit Lüsterfarbe überzogen)



Steinplatte mit Halbrelief, hl. Felicitas mit ihren sieben Söhnen und einem Priester

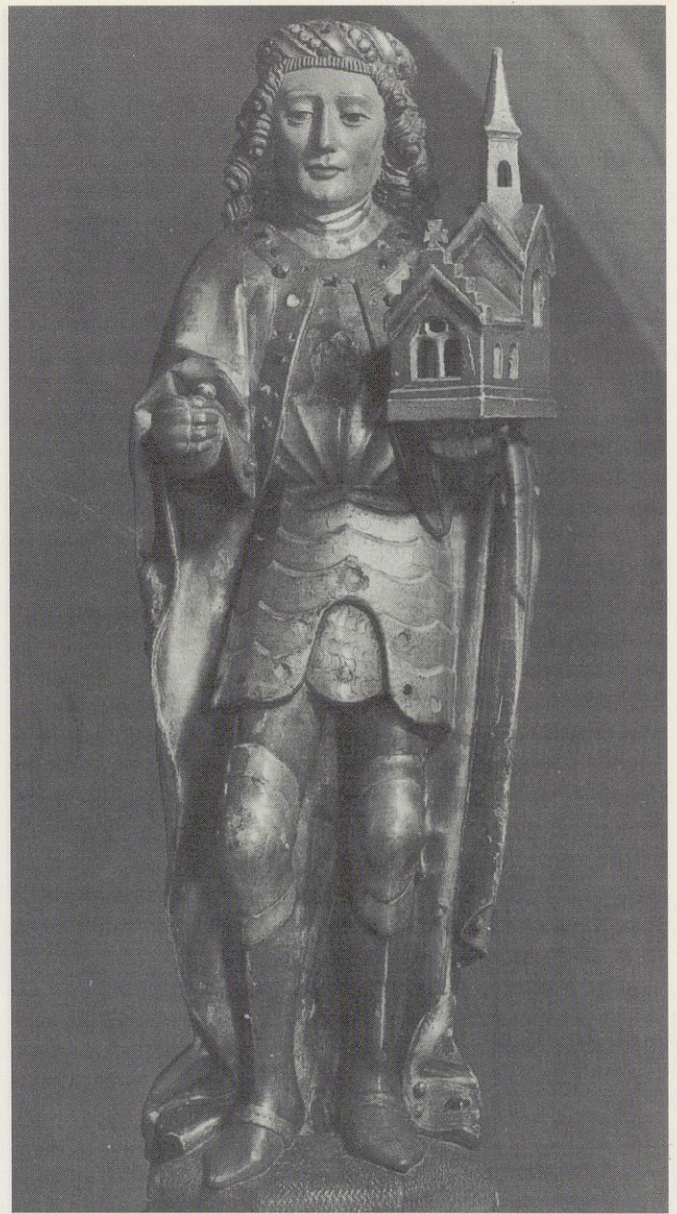


Hl. Alexander, Gestalt vom Bronzetaufbecken (um 1427), Einbeck

voller interessanter und farbenfroher Fachwerkhäuser: *Einbeck*.

An zentraler Stelle „erhebt sich auf einer leichten Anhöhe der mächtige, aus rotem Buntsandstein festgefügte Bau der ehemaligen Stiftskirche St. Alexandri, heute ev.-luth. Gemeindekirche, die im Volksmund ‚Münsterkirche‘ heißt“.²² Hoch- und spätgotische sowie barocke Bauteile sind zu erkennen.

Interessant sind für uns die erhaltenen Alexander-Kunstwerke. Doch sei zunächst auf ein Triptychon von Lukas Cranach hingewiesen, das im Mittelfeld einen



Hl. Alexander, Prozessionsfigur in Kloster Wienhausen, um 1470

Kalvarienberg zeigt und links davon den hl. Alexander in der Ritterrüstung mit Fahne an einem Lanzenschaft sowie rechts die Mutter Felicitas. Bei geschlossenem Altar zeigt die Rückseite die Martyrien der sieben Söhne und die traurige Mutter dazwischen sitzend; dieser und ein anderer Flügelaltar sowie ein Marienaltärchen, alle aus Einbeck stammend, befinden sich heute im Landesmuseum in Hannover.

²² Franz Hoffmann, *St. Alexandri Einbeck*, München/Berlin 1981, S. 4.

Das Bronzetaufbecken ist mit anderen Kunstwerken um 1427 von einem Kanoniker Ree gestiftet worden. Das Becken ist mit 6 Bronzefiguren geschmückt (fast Vollrelief), Christus schaut nach Osten, und im Westen steht der hl. Alexander in Rittertracht mit einem Schilde. Schwert oder Lanze, die er in der rechten Hand trug, sind verloren. Die Faust ist hohl. Auch Hände und Füße stecken in der Rüstung, nur der Kopf mit langer dunkler Lockenfrisur ragt über das Eisen hinauf. Auf dem Schild, den er in der linken Hand hält, sieht man einen fremdländisch ausschauenden Kopf mit langem, in eine Spitze auslaufendem Bart. Auf der Brust wird der überlange mantelartige Überwurf mit einem Schmuckstück, einer Rosette, zusammengehalten. Der breite schmückende Gürtel am Oberteil der Rüstung ist auch sonst zu sehen.

Besonders interessant ist eine große Steinplatte mit Halbrelief, die die sieben Söhne und Mutter Felicitas sowie einen Mönch oder Priester zeigt.

Der links stehende Mönch zeigt auf ein Ziborium (oder eine Monstranz), die von einem der Söhne, vielleicht Alexander, der neben Felicitas steht, getragen wird. Offenbar ist eine Reliquie darin. Die sehr abgeschliffenen Gestalten der Platte (z. B. vom Regen) sind vermutlich an einem Altar angebracht gewesen, den man — außerhalb der Kirche — zu Prozessionen mit einsetzte.

Als besonderes Standbild wird eine Holzplastik des hl. Alexander in Ritterrüstung gezeigt. Er trägt eine Lanze und einen Schild sowie runde Metallscheiben an den Schultern. Der ganze Körper ist mit einer gelb-goldenen Lüsterfarbe überzogen, nur der Kopf ist frei. Eine lange dunkle Lockenfrisur rahmt das langgestreckte Gesicht ein; man hält dies in Einbeck für eine spätere Veränderung. Ein Schlußstein scheint aus dem 19. Jahrhundert zu sein, in der Mitte sieht man ein Brustbild der hl. Felicitas in einem Vierpaß, in den die Unziale: ALEXANDER eingeschrieben sind. Die Köpfe der Söhne sind am unteren Rand des nicht flachen Schlußsteines angebracht.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Verehrung des hl. Alexander in unsere Tage hineinwirkt, so stehen an dem goldbemalten Alexander-Bild in Einbeck meist frische Blumen, die zumindest sonntags erneuert werden.

Und im Kloster Wienhausen haben die Besucher schon sehr häufig die Blumenarrangements bewundert, die z. B. unter der Doppel-Leuchterampel der Schutzpatrone stehen. Hier werden täglich frische Blumen dazugegeben, auch im Winter, wenn keine Besucher kommen, vorwiegend kommen das Grün und die Blumen aus dem noch selbst bewirtschafteten Garten dieser Konventualinnen.